

Wohin die Reise?

von Rabbi Levi Avtzon

Haben Sie Zeit für eine Geschichte oder zwei?

An einem schönen Tag stattete der Zar einer Armeebasis einen Überraschungsbesuch ab. Er fand eine vernachlässigte, leere Kaserne vor. Als kluger Mann wusste der Zar, wo er seine Männer finden würde: in der Kneipe. In der Tat war das Lokal gefüllt mit Soldaten, die feierten und eine Menge tranken. Der Zar, der unauffällig gekleidet war, hielt sich im Hintergrund und beobachtete. Etwa zwei Stunden später stand ein Soldat auf und erinnerte seine Kameraden an ihre Pflichten – sie müssten zurück in die Kaserne, bevor der General käme. Die betrunkenen Soldaten stützten einander, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren. So schleppten sie sich Schritt für Schritt anderthalb Kilometer bis zur Basis. Einige fielen um. Zum Schluss war von hundert Männern nur noch eine Handvoll übrig. Der Zar schaute immer noch zu. Etwa fünf Fuß vor dem Tor brach ein Soldat zusammen. Der Zar ging zu ihm und malte ihm ein rotes Zeichen auf den Hals. Zwei Fuß weiter fiel noch ein Soldat um. Nur drei schafften es bis in die Kaserne. Am nächsten Tag wurde die ganze Division von einem bevorstehenden Besuch des Zaren unterrichtet. Sofort begannen die Soldaten zu putzen und zu polieren. Die Sache war ernst. Der Zar ging durch die Reihen der angetretenen Soldaten. Er achtete nicht auf die Sauberkeit der Männer, sondern hielt nach dem roten Mal Ausschau. Und er fand es. Dann verprügelte er den markierten Soldaten gnadenlos. Mit letzter Kraft bat der Mann um eine Erklärung. Der Zar erwiderte, das sei die Strafe für seinen Kneipenbesuch am vorigen Abend. Das verstand der Soldat nicht. „Aber dort waren doch alle!“, stammelte er. „Außerdem habe ich es auf dem Rückweg fast bis zur Kaserne geschafft.“ Der Zar sah ihn nachdenklich an und sagte: „Wir sind alle nur Menschen, und Menschen machen Fehler. Bin ich wütend, weil meine Soldaten ihren Posten verlassen haben? Ja, aber ich kann das verstehen und verzeihen. Warum? Weil ich gesehen habe, wie die Betrunknen mit dem Kopf in Richtung Basis umfielen. Das zeigt, dass sie loyale Soldaten sind. Sie haben versagt, aber ihr Herz sitzt am rechten Fleck. Du aber bist fast bis zum Tor gekommen. Dein Körper war am richtigen Ort, aber dein Herz nicht. Woher ich das weiß? Als du umfielst, zeigte dein Kopf von der Basis weg, in Richtung Kneipe. Daran sehe ich, wem deine Loyalität wirklich gehört.“

Die zweite Geschichte:

Eine junge Frau kommt nach der ersten Verabredung zum Heiratsvermittler und sagt: „Es ist vorbei. Wir haben zwar die gleichen Werte, aber er strebt nach Norden und ich nach Süden. Es war reiner Zufall, dass wir uns in der Mitte trafen.“ Der Name des neuen Wochenabschnitts, Behar, bedeutet „auf einem Berg“. Das lehrt uns, dass das Leben einer Bergbesteigung gleicht. Wir steigen immer höher, um G-tt näher zu kommen. Manchmal rutschen wir auf den Abhängen der Moral, der Tradition und der Ethik wieder nach unten. Wir betrinken uns und vergessen unser Ziel. Dann müssen wir die Richtung ändern. Doch solange wir immer wieder nach oben streben, ist unser Herz und unser Verstand am rechten Fleck, und wir können uns darauf verlassen, auf dem richtigen Weg zu sein. Wann werden wir das Ziel erreichen? Wenn die Erlösung kommt, wenn G-tt sich allen offenbart, wenn wir ihn sehen und mit ihm tanzen werden, wenn Bräutigam und Braut vereint sind.

Gute Reise! Wir sind fast schon an der Ziellinie. Laufen wir weiter!

Gut Schabbes

Nr.320 Paraschat Behar 5771

Eine kurze Geschichte über ein langes Leben

von Gutman Locks

Der Mann war verzweifelt. Er stand am Straßenrand und sprach durch mein offenes Autofenster. Seine Frau hatte ihn verlassen. Er war arbeitslos. Jeder Tag war eine Last, und – schlimmer noch – er war eine Last für die Welt. Seiner Meinung nach war er „völlig nutzlos.“ Ich versuchte, ihm etwas Hoffnung zu machen, aber er blieb deprimiert. Ich sagte ein paar aufmunternde Worte, dann machte ich kehrt und fuhr weiter, freute mich auf eine fröhlichere Umgebung. Plötzlich schrie er: „Halt!“ Ich trat auf die Bremse – gerade noch rechtzeitig, um ein extrem schnelles Auto vorbeizulassen. Dann sagte ich zu dem Mann: „Wenn Sie nicht ‚Halt!‘ gerufen hätten, wäre ich jetzt tot. Vor ein paar Sekunden haben Sie sich noch nutzlos gefühlt, und jetzt haben Sie mir das Leben gerettet! Von diesem Augenblick an werde ich alle meine guten Taten Ihrem Konto gutschreiben.“ Sein Gesicht hellte sich auf, und die vielen Monate der Niedergeschlagenheit fielen von ihm ab.

Es gibt eine Morgendämmerung, selbst nach der dunkelsten Nacht. Niemand weiß, was der nächste Moment bringt. Wer die Hoffnung aufgibt, leugnet eine vielfach bewiesene Tatsache: „Es geht alles vorüber.“

Herausgeber
Chabad Baden-Rabbiner Mordechai
Mendelson
Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe
Tel: 0721-3543596
E-mail: rabbiner@t-online.de
www.chabad-baden.de

Der Standpunkt des Rebbe Gedanken und Einsichten des Lubawitscher Rebbe

„Das Land soll eine Schabbatruhe für G-tt einhalten“

„Das Land soll eine Schabbatruhe für G-tt einhalten“ (25:2).

Frage: Das Wort „Schabbat“ ist unnötig. Könnte man nicht sagen: „Weschabta ha'arez laHaschem“ (das Land soll eine Ruhe für G-tt einhalten)?

Antwort: Der Sonnenkalender enthält etwa 365 Tage oder 52 Wochen und einen Tag. Da es in jeder sieben-tägigen Woche einen Schabbat gibt, hat ein Jahr mindestens 52 Schabbatot. Hinzu kommt ein weiterer Schabbat alle sieben Jahre. Wenn der Bauer sein Land bestellt, muss es jeden Tag der Woche arbeiten und kann am Schabbat nicht ruhen. In sechs Jahren arbeitet das Land an insgesamt 312 Schabbatot. Darum erklärt die Torah das siebte Jahr zur Schemitta, so dass das Land an 312 Tagen und an den 52 Schabbattagen des siebten Jahres sowie an dem einen zusätzlichen Schabbat, der sich innerhalb von sieben Jahren „ansammelt“, ruhen darf und dadurch den Schabbat vor Haschem einhält.